

6. Sonntag der Osterzeit VI (A) – Kloster Langwaden, 14. Mai 2023

Lesungen: Apostelgeschichte 8,5-8.14-17; 1. Petrusbrief 3,15-18; Johannes 14,15-21

„Wer mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“ (Joh 14,21b)

Was können wir Schöneres und Größeres wünschen, als vom Vater und vom Sohn geliebt zu sein in der Liebe des Heiligen Geistes? Jeder Mensch lebt, um geliebt zu werden, und wenn er nicht geliebt wird, ist es, als würde er sterben, sterben als Mensch, sterben als Geschöpf, das geschaffen ist, um Gott zu lieben und von ihm geliebt zu werden. Gott liebt uns aber bedingungslos, er liebt uns als Erster, er liebt uns seit Ewigkeit, noch bevor er uns geschaffen hat, bevor wir existiert haben. Niemand würde existieren, wenn die Liebe Gottes es nicht wollte. Warum aber spricht uns Jesus hier von der Liebe des Vaters und von seiner eigenen Liebe, als ob sie herausgefordert, als ob sie verdient werden müsste?

Gott liebt uns nicht wie Geschöpfe ohne Verstand: Er liebt uns persönlich, und diese Liebe zu uns ist nicht einfach ein Gefühl, das Gott für uns hegt. Gottes Liebe schafft eine Beziehung der Freundschaft zwischen ihm und uns. Gott sehnt sich nach einer Liebesbeziehung zu uns, die einzig und ganz persönlich ist, so wie die Liebe zwischen dem Bräutigam und der Braut, wie die Liebe zwischen einem Vater und seinem Sohn, wie die Beziehung zum besten Freund. Dass wir Gott lieben, ist nicht eine unvermeidliche Bedingung, damit Gott uns liebt; es ist einfach die Bedingung, damit zwischen Gott und uns eine Liebesbeziehung entstehen kann, eine Liebesgeschichte, eine Lebensgemeinschaft der Liebe.

Um das zu erreichen, ist Gott, der uns seit Ewigkeit liebt, Mensch geworden. Er ist gekommen, um uns in unserem Fleisch, in unserem Leben zu lieben, er ist gekommen, um uns mit einem menschlichen Herzen zu lieben, mit einem menschlichen Blick, mit einer menschlichen Sprache und mit menschlichen Handlungen; er ist gekommen, um uns sogar mit einem menschlichen Tod zu lieben. Und das alles hat er einzig deshalb getan, um uns zu offenbaren, wie sehr Gott sich danach sehnt, dass seine ewige Liebe zu uns eine Liebesbeziehung zu ihm werde, die in diesem Leben beginnt, um in Ewigkeit nicht mehr zu verlöschen.

Gott will also, dass wir für seine unendliche Liebe verantwortlich werden. Was aber bedeutet Verantwortung für eine Liebe anderes, als zu lieben, wer uns liebt, d.h. mit Liebe auf Liebe zu antworten?

Wie aber kann unser kleines Herz, unsere armselige Liebe den Anspruch erheben, auf die unendliche und vollkommene Liebe Gottes zu antworten? Das ist nur möglich, wenn wir verstehen, dass es nicht darum geht, die grenzenlose Liebe Gottes mit einer grenzenlosen Liebe zu vergelten, sondern mit einer armseligen und demütigen Liebe, die einfach anfängt, die grenzenlose Liebe zu lieben. Gott zu lieben heißt für uns anzufangen, die Liebe Gottes zu erwidern. Nur das Anfangen ist von uns gefordert. Es genügt anzufangen, aber immer wieder anzufangen, neu zu beginnen, bis unser kleines Herz die unendliche Liebe Gottes vergelten wird.

Aber das ist doch unmöglich! Ja, sicher ist das unmöglich, und dieses ganze Leben wird dafür nicht ausreichen, ja nicht einmal das Leben nach dem Tod. Und doch, das Leben nach dem Tod wird ausreichen, aber nur, wenn es ewig ist, wenn es niemals aufhört, denn wir brauchen das ganze ewige Leben, um die unendliche Liebe Gottes zu erwidern, diese Liebe, die wir nie zu lieben aufhören können, die wir nie vergelten können, selbst wenn wir ewig leben.

Jesus ist gekommen, um uns dieses Mysterium zu offenbaren. Er ist gekommen, um in uns das ewige Leben zu entfachen, indem er unsere Liebe zu ihm selbst, der den Vater ewig liebt, weckt. Wenn wir Jesus lieben, beginnen wir, Gott ewig zu lieben, ewig in Gott zu lieben.

Es ist die Gegenwart Christi, die uns ständig bittet anzufangen, ihn ewig zu lieben. Der Auferstandene ist den Jüngern erschienen, um in ihnen die ewige Liebe zu Gott zum Brennen zu bringen. Wie die dreifache Frage, die Jesus dem Petrus stellt: „Liebst du mich?“ (s. Joh 21,15-17) Um diese Liebe zu ihm und zum Vater zu entfachen, offenbart Jesus sich und offenbart der Heilige Geist uns Jesus: „Wer mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“ Christus offenbart sich uns da, wo seine Gegenwart unsere Liebe anzieht. Deshalb gibt es keine realistischere Offenbarung Christi als den Nächsten, den Mitmenschen, der uns um unsere Liebe bittet: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

Um ein Gespür zu haben für diese immerwährende Offenbarung Christi, die von uns fordert und uns auch schenkt, ihn zu lieben so wie er den Vater liebt, empfiehlt der heilige Petrus, im Herzen die fortwährende Anbetung zu pflegen: „Heiligt in eurem Herzen Christus, den Herrn! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.“ (1 Petr 3,15)

Petrus erinnert uns daran, dass Jesus immer in uns und unter uns gegenwärtig ist und auf unsere anbetende Liebe wartet, auf unsere schlichte Aufmerksamkeit, unser Gedenken an ihn, um sich uns als die vollumfängliche Hoffnung zu zeigen, d.h. als derjenige, der unserer Existenz immer und in jedem Fall Sinn verleiht, in der Freude und im Schmerz, im Frieden und in der Prüfung, im Leben und im Tod. Immer ist Jesus die Hoffnung des Lebens, er ist in Person unser Friede, die Gewissheit unserer Bestimmung, der Berufung der ganzen Welt zur Erlösung. Wenn wir in unserem Herzen Christus anbeten, müssen wir unsere Hoffnung nicht verteidigen, weil der Heilige Geist durch uns Christus selbst allen offenbart als denjenigen, der jeden Menschen liebt und zum Vater zieht. Gott, der die Menschheit liebt und sich nach ihrer Liebe sehnt, ist die unbesiegbare Hoffnung, die durch nichts ausgelöscht werden kann.

Jeder Akt des Gedenkens Christi, der Anbetung seiner Person, wird so für uns und für alle zum Beginn des ewigen Lebens, des Lebens, das jetzt in unserem Herzen für immer die unendliche Dreifaltigkeit zu lieben beginnt, die uns in alle Ewigkeit liebt.

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist